
Tell me a story (...and maybe I'll believe it)

Architektur überzeugend präsentieren



Tell me a story (...and maybe I'll believe it)

Architektur überzeugend präsentieren

Wie können architektonische oder städtebauliche Konzepte so präsentiert werden, dass die Adressaten sie verstehen und als schlüssig empfinden? Dafür gibt es keine Patentrezepte, vielmehr geht es darum, einen überzeugenden eigenen Stil zu finden und unter Berücksichtigung von Zielgruppe, Aufgabe und Rahmenbedingungen flexibel zu entfalten. Die sprachliche und visuelle Präsentation von Entwürfen ist eine Kunst, die nicht als lästige Pflicht (als das nachträgliche „Verkaufen“ vorgängiger Ideen), sondern als wesentlicher Teil des Entwurfsprozesses und eine reizvolle Herausforderung begriffen werden sollte.

Im ersten Teil des Seminars wurden die notwendigen rhetorischen und kommunikationspsychologischen Grundlagen erarbeitet und die bisherigen Erfahrungen mit dem Sprechen vor Publikum reflektiert. Im zweiten Teil erfolgte an Hand eines eigenen Entwurfs die schrittweise Erarbeitung einer Präsentation. Neben der schriftlichen Bearbeitung kleinere Aufgaben lagen die Schwerpunkte des Seminars in der sprachlichen und visuellen Entwurfspräsentation in mündlicher und schriftlicher Form.

Typ: Seminar

SWS: 2

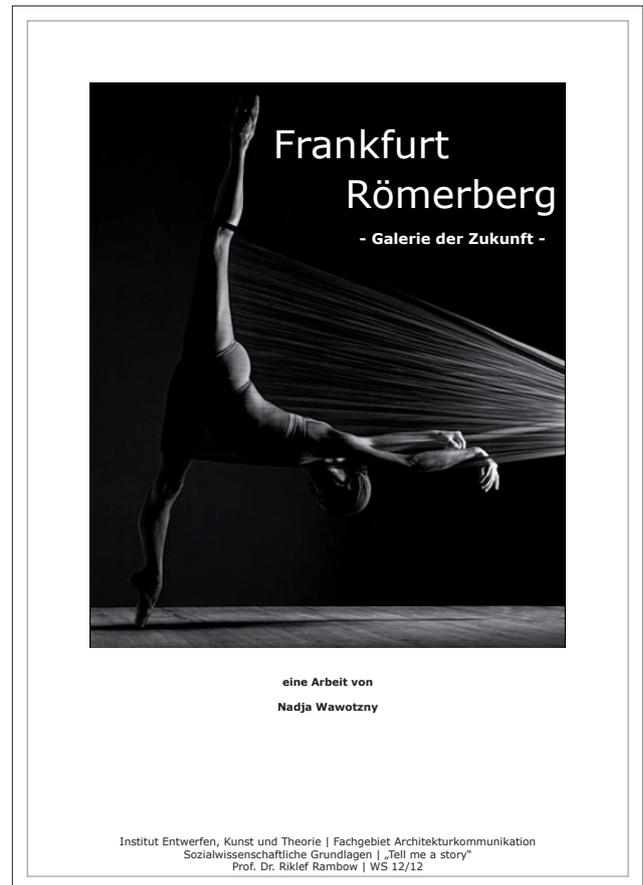
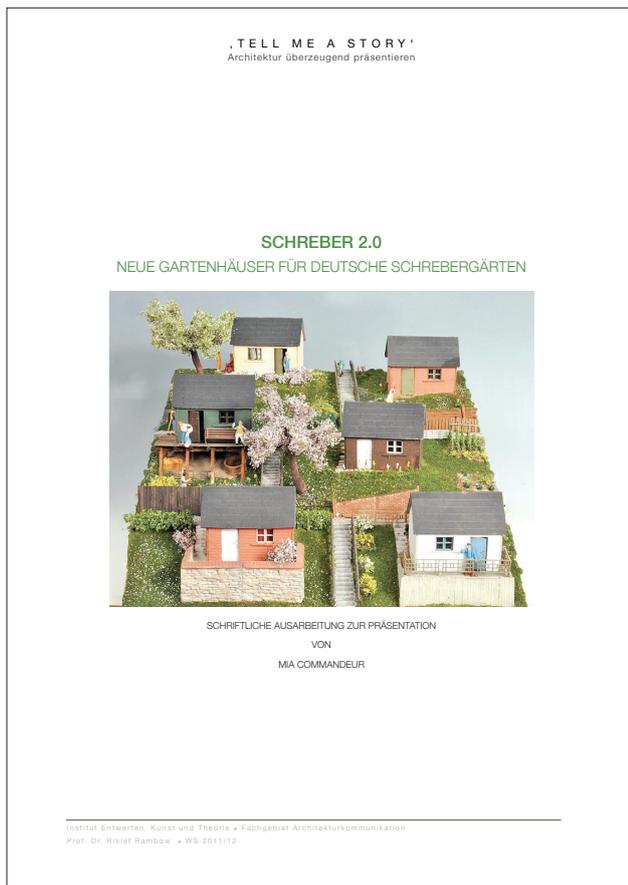
Betreuung: Prof. Dr. Riklef Rambow



WS 2011/12

Tell me a story (...and maybe I'll believe it)

Architektur überzeugend präsentieren



I&M Uhrzeigersinn: Schreiber 2.0 (Mia Commandeur), Frankfurt Römerberg (Nadja Wawotzny), Die gebaute Landschaft (Natalie Kiene), documenta 13 (Jessica Tschierschke)

Tell me a story (...and maybe I'll believe it)

Schreber 2.0

2. Argumentationsstruktur

Präsentationsaufbau

Um den, auf den folgenden Seiten, visuellen Aufbau der Präsentation besser verständlich zu machen, wurde in der unten aufgeführten Tabelle eine Argumentationsstruktur erstellt. Dabei geht es um den Aufbau der Äußerungen im Vortrag und deren Entwicklung. Es soll klar werden, warum die Thesen in der Präsentation gewählt wurden und auf welchen Belegen die Begründungen gestützt sind.

| THESE | BEGRÜNDUNG | BELEG |
|--|--|---|
| Der Kleingarten sollte sehr flexibel und anpassungsfähig sein. | Durch das hohe Durchschnittsalter der Kleingartenmitglieder und die Nutzung der Parzellen bis ins hohe Alter (Fächlung erfolgt bereits in jungen Jahren), ergeben sich verschiedene Bedürfnisse an den Kleingarten. | Untersuchung des Kleingartens und seiner inneren Struktur. Zuführende von mehreren Statistiken und Umfragen. |
| Neue Wohn- und Lebensformen müssen geschaffen werden. | Die Entwicklung zeigt, dass bereits 2030 jeder Dritte über 60 Jahre alt sein wird. Zusätzlich fehlen die Nachkommen um auf die Pflegebedürftigkeit der Menschen einzugehen. | Pyramide der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis 2050, Umfrage TNS Emnid. |
| Im Kleingarten und seiner Struktur müssen neue Wege gegangen werden. | Die Altersstruktur in Kleingärten ist durchschnittlich hoch. Beim Planen von Gartenhäusern sollte darauf eingegangen werden, dass sich die Ansprüche mit der Zeit verändern. | Reflexion der demographischen Entwicklung Deutschlands auf den Kleingarten. |
| Die alternde Gesellschaft wird immer gesünder und aktiver. | Durch die immer bessere Gesundheitsvorsorge und das durchschnittlich hohe Einkommen, werden Menschen immer älter. | Analyse der Generation 70plus unter Zuführende verschiedener Parameter wie Einkommen, Lebensziele, Hobbys und Gesundheitszustand. |
| Es muss eine externe Heimat geschaffen werden - eine Überbrückung für den neuen Lebensschritt. | Der Bruch zwischen gesund und pflegebedürftig kommt immer abrupter. Damit folgt der Umzug in eine neue altersgerechte Einrichtung. Die Menschen wünschen sich eine Möglichkeit ihre Heimat nicht gänzlich verlassen zu müssen. | Umfrage unter den Menschen die bereits in eine altersgerechte Einrichtung ziehen mussten oder kurz davor stehen. |
| Ältere Menschen bewahren sich ein Stück Heimat. | Bei einem anstehenden Umzug können Möbel oder Bilder aufgestellt werden. Zusätzlich erhalten sie durch die anfallende Arbeit, das Gefühl gebraucht zu werden. | Die Parzelle fordert Arbeit und schafft, durch den Betrieb als Verein, Kontakte zu anderen Menschen. |
| Anpassungsfähigkeit an den Nutzer muss gegeben sein. | In jungen Jahren möchte man am Wochenende im Kleingarten feiern, sich mit der Familie zurückziehen oder grillen. Im Alter spielt es eine Rolle ob das Haus barrierefrei ist und immer noch gehandhabt werden kann. | Analyse der unterschiedlichen Nutzer und deren Anforderungen an den Kleingarten. |

„Tell me a story“

Schriftliche Ausarbeitung

2

| THESE | BEGRÜNDUNG | BELEG |
|---|---|--|
| Einfacher Grundriss der jedoch bis ins Detail durchdacht ist. | Es war wichtig, einen Grundriss zu kreieren, der sich den Nutzern anpasst und auch genügend Raum für unterschiedliche Aktivitäten bietet. | Simple Grundform die aber Fenster auf Rollstuhlhöhe, keine gefährlichen Ecken, genügend Stauraum, private und offene Räume bietet. |
| Flexibilität steht an erster Stelle. | Die Bedürfnisse der Nutzer ändern sich je nach Alter. Die bisherigen Häuser bieten jedoch keine Anpassungsfähigkeit. | Module die je nach Anspruch und Geldbeutel in das gekaufte Gartenhaus integriert werden können. |
| Kleingartenvereine sollten durch Dienstleistungen ergänzt werden. | Um auf alle Gegebenheiten einzugehen, sollten Dienstleister das Angebot eines Kleingartens abrunden und auf Jung und Alt eingehen können. | Vorstellung fiktiver Dienstleister die sich zB um Notfälle kümmern können oder als Begegnungsorte fungieren. |

„Tell me a story“

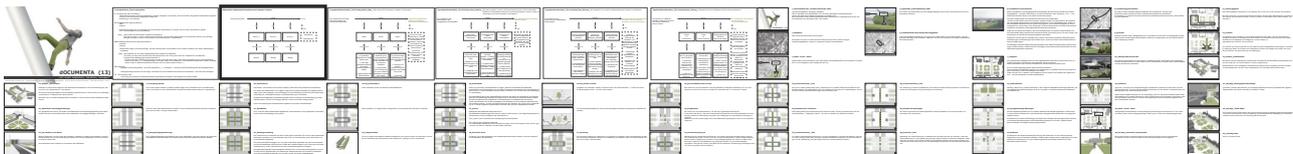
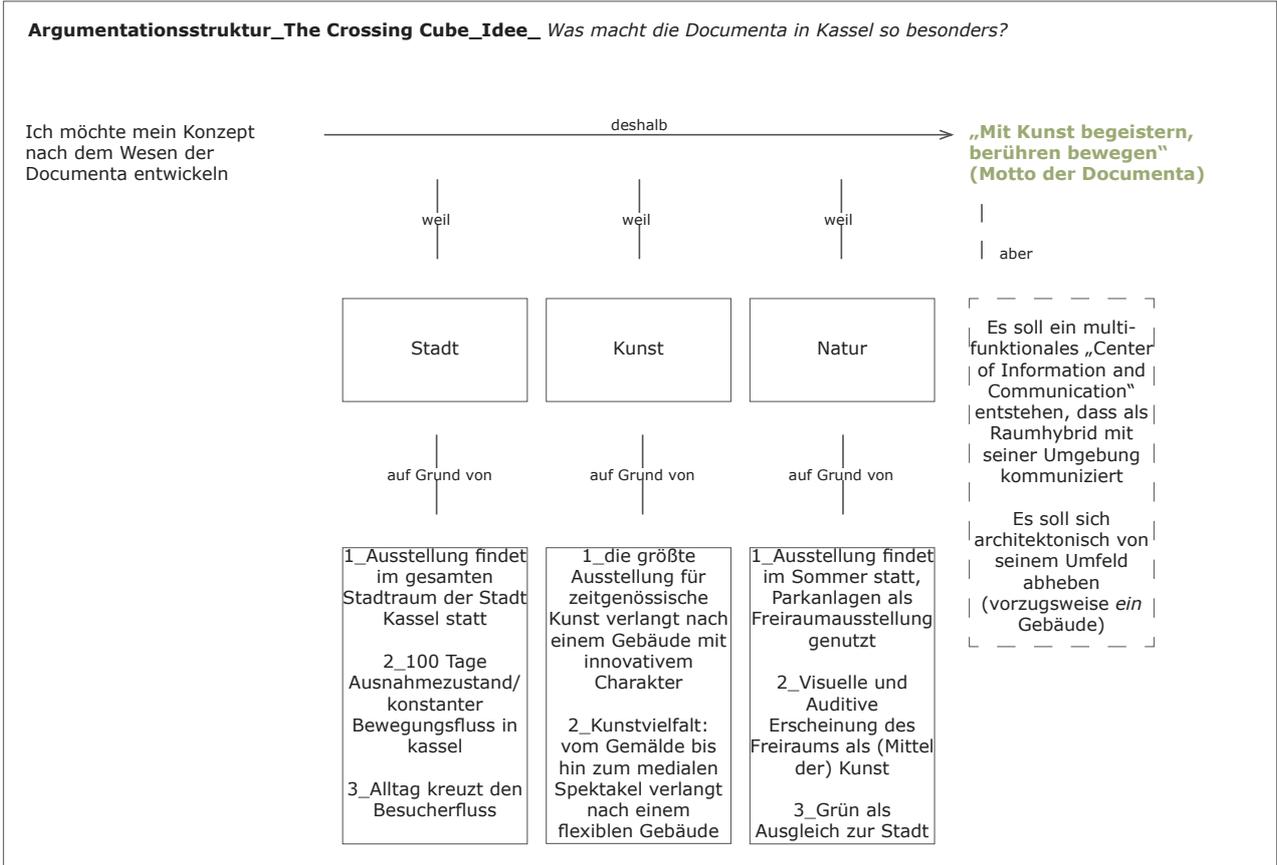
Schriftliche Ausarbeitung

3



Tell me a story (...and maybe I'll believe it)

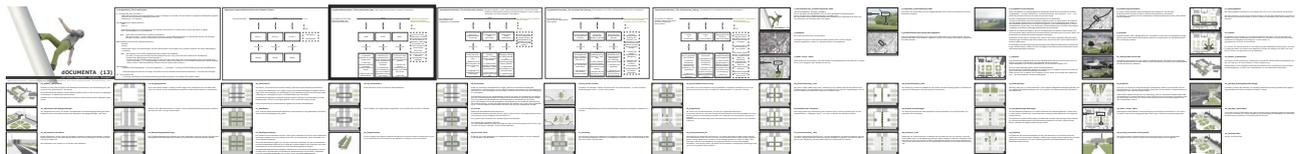
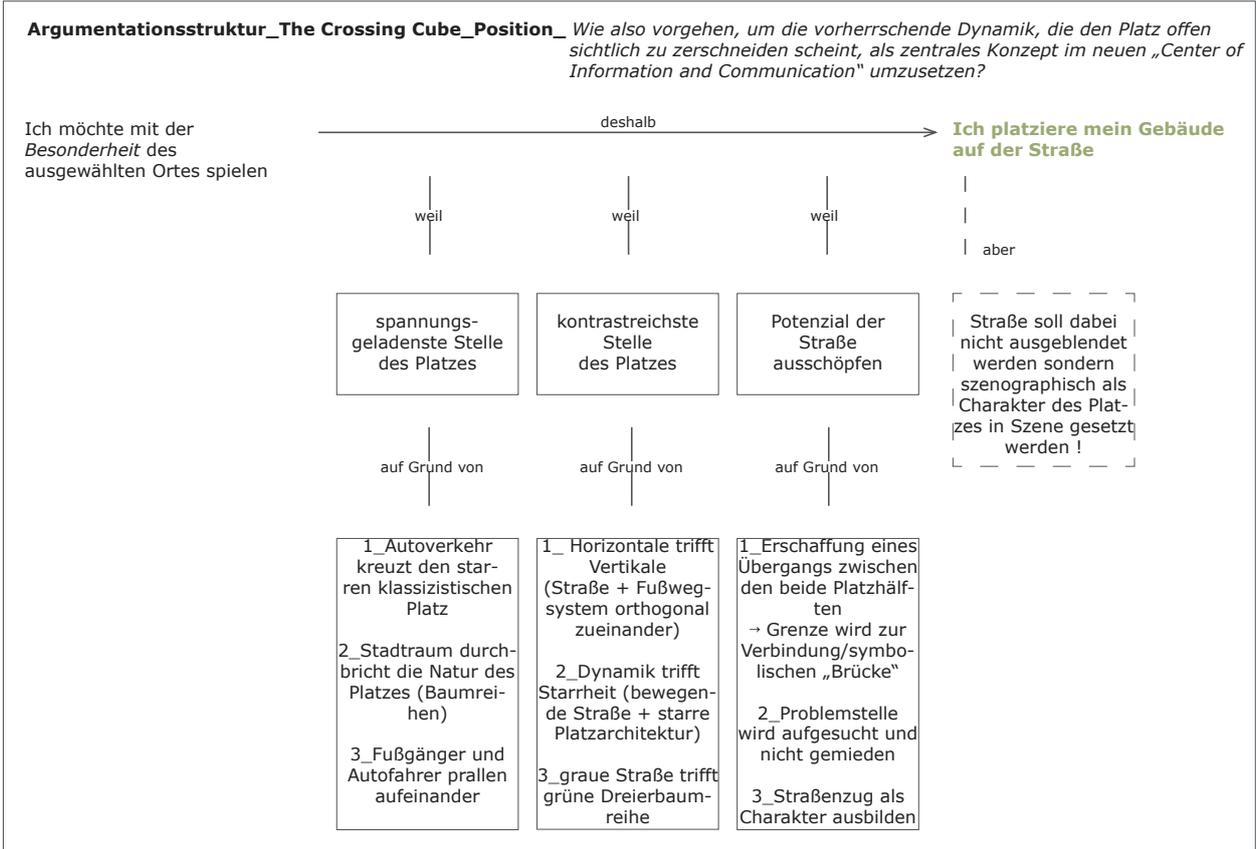
DOCUMENTA (13) „mit kunst begeistern, berühren, bewegen!“



Konzept: Jessica Tschierschke (Ausschnitt)

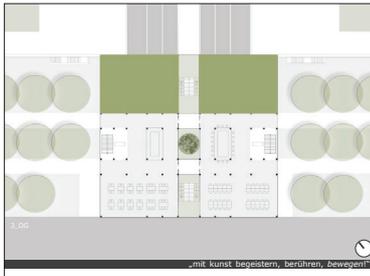
Tell me a story (...and maybe I'll believe it)

dOCUMENTA (13) „mit kunst begeistern, berühren, bewegen!“



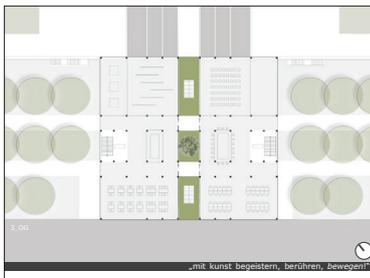
Tell me a story (...and maybe I'll believe it)

dOCUMENTA (13) „mit kunst begeistern, berühren, bewegen!“



41_Galeriebereich

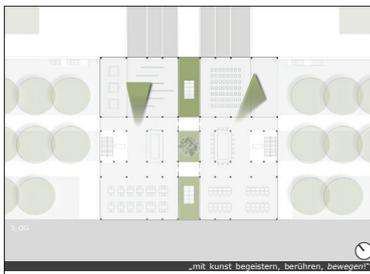
Dadurch, dass sich im unteren Geschoss in den vorderen Gebäudeteil Nutzungen befinden, die eine größere Raumhöhe benötigen, bilde ich im großen und offenen Restaurant-/Barbereich eine Galerie aus.



42_Zweigeschossige Nutzungen

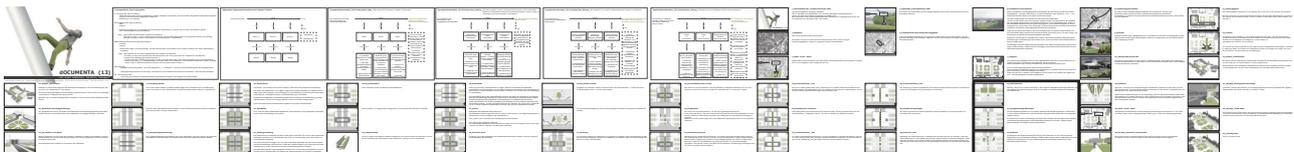
Auf der Stadtseite befindet sich im unteren Geschoss der Ausstellungsbereich. Dieser sollte in seiner Höhe so flexibel sein, dass Kunstwerke uneingeschränkt betrachtet und ausgestellt werden können.

Eine Bühne für kleinere Aufführungen, Konzerte oder Vorträge sollte genügend Platz besitzen um diverses Akustikequipment oder Bühnenbilder platzieren zu können, weshalb dieser Bereich ebenfalls die doppelte Geschossigkeit erhält.



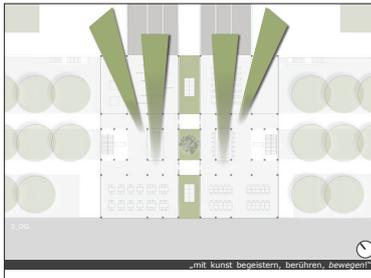
43_Einblicke

Die Besucher des Gastronomiebereichs können das Geschehen von der Galerie herunter beobachten und am Geschehen teilhaben. Aufführungen werden sowohl zugänglicher für einen größeren Zuschauerkreis, als auch Ausstellungsstücke nach Bedarf ebenfalls von oben betrachtet werden können.



Tell me a story (...and maybe I'll believe it)

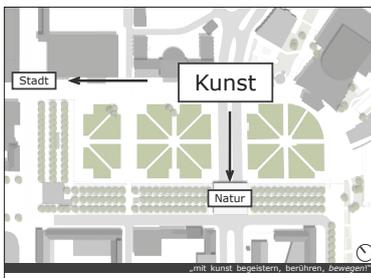
DOCUMENTA (13) „mit kunst begeistern, berühren, bewegen!“



44_Ausblicke

Durch die, auf Grund der Zweigeschossigkeit entstehende, Glasfront wird der Blick auf den Friedrichsplatz frei. So kann das dynamische Geschehen auf der Straße im direkten Bezug zur Bewegung auf dem Platz betrachtet werden.

Außer diesem Aspekt erkennen wir die Verbindung, wenn wir den Blick schweifen lassen über die Ausstellung im zweiten Geschoss mit dem Fridericianum als ihre Kulisse. Das Schema wird auf der anderen Seite durch die visuelle Verknüpfung der kleinen Veranstaltungsbühne mit dem Staatstheater deutlich.



45_Stadt - Kunst - Natur

Szenographie des Stadtraums und der Bewegung als Kulisse der Documenta 13. Die Fusion von Natur, Stadt und der allgegenwärtigen Kunst, ganz im Sinne des Ausstellungsprinzips.



46_Konzept_Innovation und Symbolik

Durch seine Position und seine Erscheinung macht der Pavillon auf sich aufmerksam. Er reagiert auf sein Umfeld und lässt sein Umfeld gleichzeitig auf ihn reagieren.

